

Die Lesepredigt

EPIPHANIAS

6.1.2026

elementar

TEXT: EPH 3,1–7 (ERST SPÄTER VERLESEN!)

I.

Der Glanz der Festtage strahlt noch bis zu uns. Die Lichter am Weihnachtsbaum leuchten noch – jedenfalls hier in der Kirche. Wir wissen, dass die Weihnachtszeit erst an Maria Lichtmess, am 2. Februar endet.

Zugleich sind die Ferien bald vorbei, das Luftholen zwischen den Jahren ist vorüber, jetzt gilt es den langen Atem zu haben für vielerlei Anstrengungen.

Wie gut, dass der Weihnachtsbaum in der Kirche ein bisschen länger steht als in den meisten Stuben! Wie gut, dass Gottes Glanz weiter leuchtet als unsere Weihnachtskerzen, wie gut, dass wir hier sind, hier und heute zum Atemholen. Wir hören jetzt etwas zum Atemholen: Vom Werk der Gnade hören wir. Direkt wiedergegeben aus dem Griechischen ist das unglaublich aktuell: Wir hören von der Ökonomie der Gnade Gottes. Die Ökonomie – das ist die Wirtschaft, die uns alle so am Haken hat. Die Ökonomie, die bestimmt doch alles; wenn es der Wirtschaft gut geht, geht es uns allen gut; wenn es der Wirtschaft schlecht geht, geht es uns allen schlecht. Die Wirtschaftsnachrichten hören wir immer mit Anspannung. Heute und hier geht es um eine ganz andere Wirtschaft: Um die Ökonomie der Gnade Gottes. Ja, das ist etwas anderes, geheimnisvoll und voller Glanz! Gottes Gnadenökonomie ist etwas anderes – was nicht heißt, dass sie nicht doch etwas zu tun hätte mit unserer Welt und unserer Volkswirtschaft. Das werden wir merken. Jetzt hören wir erst einmal, was dieser unbekannte Paulusschüler im Epheserbrief schreibt. Ich lese Kapitel 3, Verse 1 bis 7.

(Lesung des Predigttextes: Eph 3,1–7)

II.

Haben Sie gezuckt beim Wort »Heiden«? Niemand ist gerne ein Heide. Nun ja, damals waren das alle Nicht-Juden. »Heiden« sagte man oder »Völker«. Manchmal mit und manchmal ohne negativen Unterton. Die Leistung des Judentums bestand darin, den einen Gott zu kennen. Der alles gemacht hat und der alles zu einem guten Ende führen wird. Von diesem Heil schlossen sie die Nicht-Juden, die »Völker«, die »Heiden« nicht ganz aus. Wir haben gerade in der Lesung davon gehört. Die Leistung des Christentums bestand darin, den Namen zu kennen, der zum Heil für alle führt, darin besteht das »Geheimnis Christi«. Die Leistung der ersten Christengeneration bestand darin, zu verstehen, dass die Heiden, die Völker, Mit-Erben sind mit Jesu Volk zusammen, mit zu Christi Leib gehören, Mit-Genossen sind. Das ist das zentrale Thema im Epheserbrief. Schauen wir uns die drei »Mit« genauer an!

III.

Mit-Erben. Das ist ein juristisch-wirtschaftlicher Begriff. Damals wie heute. Mit-Erben. Erben – das kann etwas total Schönes sein – das Schmuckstück von der Oma, das Rad vom Opa – der Gegenstand an sich ist wertvoll und es hängen auch wertvolle Erinnerungen daran. Wer das Erbstück betrachtet oder verwendet, hat seine Freude daran. Erben – das kann etwas Furchtbares sein, höchstwahrscheinlich kennen wir alle mindestens eine Familie, die sich zerstritten hat über einem Erbe. Da geht es um Besitz und Geld – aber auch um Liebe, oft um enttäuschte Liebe.

Wenn die Völker Miterben sind, dann gehören sie also zu einer Erbgemeinschaft. Oh, das ist auch eine ganz schwierige Sache! Denn eine Erbgemeinschaft ist sich selten einig. Und dann geht nichts voran, wenn eine Erbgemeinschaft zerstritten ist. Jedenfalls ist eine Erbgemeinschaft eine Gruppe, die zusammengehört, ob die Einzelnen das wollen oder nicht. Eine Gruppe, in der alle auf der gleichen Ebene sind, alle haben dieselben Rechte. Was ist eigentlich das Erbe, das hier gemeint ist? Nichts weniger als das Heil der Welt. Ja. Da ist schon zu spüren, dass das nur gemeinsam zu erben ist. Das Heil soll ja für alle sein. Da hat es keinen Sinn zu streiten, es hat nur Sinn, gemeinsam froh zu sein. Und, vielleicht, vielleicht kann dieses Mit-

Erbe sein am Heil ja seinen Glanz auch auf unsere weltlichen Erbgemeinschaften werfen? Sein Licht leuchten lassen auf unseren Umgang miteinander? Mit-Erben sind wir alle also. Jetzt kommt das zweite, und das kommt uns körperlich nahe:

IV.

»Mit-Körper« sind wir. Das hört sich ein bisschen komisch an im Deutschen. Vielleicht hilft das bekannte Bild vom einen Leib und seinen Gliedern weiter. So unterschiedlich wie wir sind, wir gehören zusammen. So wie ein Leib sich aus den verschiedenen Körperteilen zusammensetzt. Nur miteinander ver-körpern wir Christus. So radikal ist es im Korintherbrief ausgedrückt. Hier im Epheserbrief wird dieses Bild im nächsten Kapitel mit einem etwas anderen Akzent ausgeführt: Da ist Christus das Haupt; die Gemeinde, alle miteinander, als Leib das Gegenüber. Beide Zugänge haben ihr Recht, wichtig ist auf jeden Fall: Wir gehören zusammen – in aller Verschiedenheit gehören wir zusammen. Und jede und jeder ist wichtig in seiner und ihrer Besonderheit!

Im Deutschen haben wir noch einen besonderen Aspekt dieses »Mit-Körper-Seins«: Eine Kirchengemeinde ist eine Körperschaft des öffentlichen Rechts. Wer zur Kirchengemeinde gehört, gehört also auch zu einer Körperschaft des öffentlichen Rechts. Das ist eine juristische Form, die für uns günstig ist. Die ersten Christengenerationen lebten in viel, viel größerer Unsicherheit. Was sie uns wohl sagen würden, wenn wir ihnen davon erzählen könnten? Vielleicht würden sie uns fragen, ob wir dankbar sind dafür. Und was wir daraus machen, aus dieser Körperschaft, zu der wir miteinander gehören.

V.

Aller guten Dinge sind drei, der rhetorisch intensive Epheserbrief nennt als dritte Gestalt der Gemeinde, dass die Völker »Mitgenossen« sind. Wieder ein Wirtschaftsbegriff. Jemand, der eben auch einen Anteil hat an einer Sache, zusammen mit anderen. Ja, wenn eine Gemeinschaft zusammenarbeitet, alle das tun, was sie können, ohne Kleinlichkeit, dann kann da sehr viel entstehen. Wir sehen das bei jedem Gemeindefest beim Kuchenbuffet. Die gemeinsame Arbeit für gemeinsamen Besitz war und ist das Erfolgsgeheimnis der Klöster und

Orden. Und es ist kein Zufall, dass ein engagierter Christ die moderne Genossenschaft erfand: Friedrich Wilhelm Raiffeisen. Das Motto: »Einer für alle – alle für einen«. Mitgenossen sind wir an der Verheißung in Christus Jesus – ein geschenkter, wunderbarer Anteil. Glanz für das Leben.

VI.

Die Ökonomie der Gottesgnade haben wir ein nun bisschen kennengelernt. Das Miteinander gehört da elementar dazu. Es ist eine Wirtschaft, in der es nicht heißt: »Nur einer gewinnt!« Es ist eine Wirtschaft, in der das Miteinander zählt. Es geht nicht um den Mangel. Nicht darum, knappe Güter zu bewirtschaften. Und auch nicht darum, den maximalen Gewinn herauszuholen. Es ist eine Wirtschaft, in der es um das Geheimnis Christi geht. Geheimnis wohlgemerkt. Ein Geheimnis ist kein Rätsel. Ein Rätsel kann gelöst werden. Ein Geheimnis bleibt geheimnisvoll. Man kann es nur immer wieder umkreisen, sich behutsam nähern, es auf sich wirken lassen. In der Abendmahlsliturgie werden immer die Worte »Geheimnis des Glaubens« gesprochen. Die Antwort darauf sagt die ganze Gemeinde: »Deinen Tod, o Herr, verkünden wir und Deine Auferstehung preisen wir, bis du kommst in Herrlichkeit.« Verkünden kann man das Geheimnis und loben und sehnsüchtig warten. Erklären und auflösen wie ein Rätsel kann man das Geheimnis nicht. Aber den Glanz sehen und sich darüber freuen. In der Wirtschaft der Gottesgnade geht es um das Geheimnis Christi. Um die Verheißung, die allen gilt, allen Menschen aus allen Völkern. Miterben sollen sie sein und zum Leib Christi gehören und Mitgenossen sein. Das ist eine Wirtschaft!

Und ja, wenn diese göttliche Ökonomie ausstrahlt in die irdischen Wirtschaftsläufe, dann könnte es da schon ein bisschen mehr Zuversicht geben: Es ist doch genug für alle da! Ihr gehört doch zusammen, arbeitet also auch zusammen! Das Heil ist schon da für euch, zum Wohl wird Gott euch helfen, schließlich seid ihr doch alle seine geliebten Kinder, eine Erbgemeinschaft, ein Leib, eine Genossenschaft!

Amen.

WAHRNEHMUNGEN AUF DEM WEG ZUR PREDIGT | EPH 3,1–7

Der Epheserbrief stammt aus der Paulusschule (nicht von Paulus selbst). Gründe: Ein anderes Griechisch. Das lässt sich freilich im Deutschen kaum nachvollziehen, aber dass hier ein anderer Denker am Werk ist, zeigt auch deutlich das Bild vom Leib: In 1 Kor 12 repräsentiert die Gemeinde in allen ihren Gliedern Christus. Eph 4 stellt Christus als das Haupt der Gemeinde gegenüber. Dass hier nicht Paulus selbst schreibt, ist ernst zu nehmen, heißt aber nicht, dass der Brief deshalb weniger wert wäre. Die genaue Übersetzung des Abschnittes erbrachte die Predigtidee: Das »Werk der Gnade Gottes« ist eben die »*oikonomia* der Gnade Gottes«, ja, wirklich die Ökonomie. Und im Vers 6 wird die Zusammengehörigkeit der Christen mit drei Worten beschrieben, die auch als Businessbegriffe aufgefasst werden können: Miterben, »*Mitkörper*« (= »mit zu seinem Leib gehören«), Mitgenossen. So wird das zentrale Thema des Epheserbriefes, nämlich die Zusammengehörigkeit der verschiedenen Gemeindeguppen, vom Blickpunkt der Ökonomie aus entfaltet. Auf diese Art bringt unser biblischer Text den Glanz, der von Gott kommt, in die Welt. Hier ist das Januarthema des elementaren Kirchenjahres aufgenommen: Der Glanz in der Welt. Anlass, die schönen Weihnachtslieder zu singen, die Weihnachtszeit endet ja erst am 2. Februar.

LITURGISCHE VORSCHLÄGE

Tagesgebet: Jesus Christus, Dein Leuchten erhellt die Welt. Wir bitten Dich: Erhelle uns Herz und Sinn, damit wir Dir getrost durch Hell und Dunkel nachfolgen bis wir eines Tages bei Dir im Licht wohnen.

Amen.

Fürbitten: Gott, Du bist gut, wir bringen Dir voll Vertrauen unsere Bitten.

Wir bitten für alles Dunkel unserer Welt: Komm mit Deinem Licht! Verbinde Wunden, heile Schmerzen an Leib und Seele, erleuchte die finsternen Herzen.

Wir bitten für unser Wirtschaftsleben, dass Deine Ökonomie der Gnade unser Wirtschaften solidarisch und fürsorglich werden lässt.

Wir bitten für Deine Kinder überall: Hilf ihnen, sich nicht auseinanderzusetzen, sondern sich zusammenzuraufen.

Wir bitten um neue Freude jeden Tag für alle, die arbeiten.

Wir bitten um Beharrlichkeit für alle, die gerne arbeiten würden.

Wir bitten um Licht für die Kranken, um Zuversicht für die Sterbenden, um Trost für die Trauernden.

Wir denken an die, die wir lieb haben und nennen in der Stille ihre Namen:

(Stille)

Du ewiges Licht, leuchte uns auf unseren Wegen.

Amen.

Eingangslied: Fröhlich soll mein Herze springen. 36,1–3.

Wochenlied: Wie schön leuchtet der Morgenstern. 70,1–4.

Oder: Stern über Bethlehem. 545.

Predigtlied: O du fröhliche. 44.

Alttestamentliche Lesung: Jes 60,1–6.

Epistel-Lesung: Eph 3,1–7 (=Predigttext).

Evangeliens-Lesung: Mt 2,1–12.

Liturgische Farbe: weiß.

Verfasserin: Pfarrerin Dr. Bianca Schnupp, Hausäckerweg 23, 91056 Erlangen, E-Mail: bianca.schnupp@elkb.de